

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 51

Artikel: Christnacht in den Bergen
Autor: Haller, Lilli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heinrich Nyffenegger: Fletschhorn mit Bettmersee. Klischee aus dem Katalog der Weihnachtsausstellung bernischer Künstler. (Besprechung der Ausstellung siehe Seite 916.)

deln im christlichen Sinn und beschenken ihre Mitbrüder, die das Schicksal hart getroffen hat.“ Wieder draußen meinte er, wir möchten die Frau doch ja entschuldigen. Scheu und Hemmungen aller Art hätten sie arg verwirrt. Es sei sonst keine leide Tschutte, im Gegenteil, eine kreuzbrave Frau und Mutter. Aber wenn sie aufgereggt sei, so schlugen ihre Worte grobschlachtig ins Grobianische aus. Die richtige Freude komme erst jetzt über sie, wo wir fort seien. —

Severin war vorausgegangen und holte den zweiten Baden und den zweiten Christbaum. Zu ebener Erde traten wir in eine Küche, in der uns die Hausfrau freundlich die Hand reichte. Kinder sah ich keine, auch keinen Mann, nur die Mutter vor uns, die das Alter noch nicht gebeugt hatte und die das Haarnest wie eine Krone auf dem Scheitel trug.

Die Gaben wurden ausgekrant, das Bäumchen entzündet. Da klinkte die Frau eine Tür auf, und nun trudekte es in die Küche und wollte kein Ende nehmen. Große und mittlere Kinder und ein ganz kleiner Stumpenraz, das drängte sich um das geöffnete Paket. Eine Tochter war nach Amerika ausgewandert und hatte der Mutter ihren Balg zurückgelassen. Der Hausvater war schon lange tot.

Unaufhörlich flossen der Mutter die Tränen über die Wangen und sie dankte, dankte und schaute wie verklärt in den Glanz der Lichter. O was für eine große, heilige Weihnachtsfreude über sie gekommen war, die keine eigentliche Stube besaß, nur zwei Gaden und die Küche und den warmen Stall, in dem die erwachsenen Buben bei den Tieren schliefen.

Im dritten Haus teilten die zahlreichen Bewohner das Gelaß mit den Hühnern, im vierten horsteten zwei Familien in derselben Wohnung. Der Winter war hier, wie in so vielen andern Dörfern, wo kein Fremdenverkehr, eine Prüfung, schier unabherrschbare Qual, die Gabe des gemeinnützigen Frauenvereins ein Ereignis, ein Strahl der Gnade, Gewißheit, daß der Erlöser lebt und sein Wort von der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe von den Mitmenschen gehört und befolgt wird.

An allen sechs Bescherungen nahmen wir getreulich teil und trafen nochmals eine Großmutter krank im Bett, entseßlich mager und abgezehrt. Sie drückte meiner Frau die Hand und flüsterte, wie selig ihr schon zu Mute sei, da sie ja bald eingehen dürfe in die ewige Heimat. Und als

meine Frau sie fragte, warum sie im Bett den Hut trage, meinte sie mit einem Schimmer des Lächelns, damit der Herrgott sie erkenne, wenn sie vor der goldenen Schwelle knie und um Einlaß bete.

Spiegelt diese Frömmigkeit, diese Einfalt nicht die Kraft der Ueberzeugung jener Urchristen wider, die um ihres Glaubens willen verfolgt und als Märtyrer getötet wurden!

Als wir in die Kaplanei zurückkehrten, strahlte auf dem Tisch auch ein Lichterbäumchen, das siebente des Abends. Dem Pfarrer stand die Frage auf den Lippen, ob wir nun den großen Weihnachtsbaum und die Gesellschaft der Gäste im Hotel vermißten? Er sprach sie nicht aus und winkte uns ans Fenster, das er aufgemacht hatte.

Hier und dort leuchteten seltsam helle Scheiben ins Dunkel hinaus. Dahinter freuten sich Menschen, die ihre Zuversicht zurückgefunden hatten. Eiskristalle flimmerten in der Luft wie silberne Sterne,

in uns und um uns klang es leise: Ehre sei Gott in der Höhe!

Christnacht in den Bergen.

Von Lilli Haller.*

Mein Baum steht geschmückt. Sein Kerzenschein
Strahlt mitten in Schnee und Nacht hinein,
In die Nacht der tiefschwarzen Berge.
Die Berge stehn still, ganz versonnen still,
Sie wissen nicht, was da geschehen will,
Sie schweigen und lauschen.
Da — am Himmel fern
Zieht langsam herauf ein mächtiger Stern
Voll göttlicher Klarheit und Wonne,
So strahlend und licht wie die Sonne.

Die Berge stehn still, ganz versonnen still,
Sie wissen den Stern nicht zu deuten,
Bis auf einmal ein lieblicher Klingklang ertönt,
Wie von silbernen Glöcklein ein Läuten.
Und ein Englein erscheint holdselig und fein,
Das lockige Köpfchen im Goldstrahlenschein,
Und musiziert und singet,
Daß es hell durch die Bergnacht klinget.

Jetzt wissen die Berge, daß Jesus Christ
Der harrenden Menschheit geboren ist
In Morgenlands Demut und Stille,
Damit das Wort sich erfülle.

Die deutschen Reichsautobahnen.

Adolf Hitler hat bei seinem Regierungsantritt sofort die Ausführung eines Monstre-Straßenbauprogrammes an die Hand genommen. Das Reich soll ein Autostraßennetz von 7000 Kilometer Länge erhalten. Heute sind davon schon über 1000 Kilometer erstellt. Diese Autostraßen gehen im allgemeinen den großen bisherigen Verkehrslinien nach, meiden aber die Großstädte, d. h. sie tangieren sie bloß oder umfahren sie in großem Ring (siehe Plänchen), wie

* Aus dem Bändchen: „Gedichte“. Mit einem Vorwort von Maria Waser. (Verlag Huber & Co., Frauenfeld.)